

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter: Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Mockert-Frankfurt a. M. und die Prediger der Pilgermission. Verlag der Buchhandlung der Pilgermission. Druck von Otto Meyer in Gießen, Ludwigstr. 30.

Nr. 52.

Sonntag, den 28. Dezember 1913.

6. Jahrg.

Aufwärts!

Aufwärts im Glauben!
Aufwärts zum Licht!
Gott wird uns geben,
Was uns gebricht.

Aufwärts und vorwärts!
Frisch auf der Bahn!
In Jesu Namen
Und himmelan!

Aufwärts und heimwärts!
Seliges Wort!
Freude und Wonne
Wird uns einst dort!

Aufwärts auf steilem,
Dornigem Pfad!
Den uns der Heiland
Vorgezeigt hat!

Aufwärts, doch fröhlich,
Sicher den Schritt,
Geht doch die Liebe
Jesu stets mit.

Silvesterglocken.

Psaln 90, 1. Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.

Nicht im Silvesterrausche, nicht mit leichtfertigen Neujahrswünsche gehen wir von einem Jahr ins andere; den ersten Schritt tun wir in dem Namen, der über alle Namen ist, den das Evangelium des heutigen Tages uns auf die Lippen legt. In Jesu Namen heben wir Herz und Hände heut empor zu dem ewig treuen Gott, der durch Jahrtausende hindurch sich erwiesen hat als Fels im Meere, der in all den Wogen, die unsere Seele umspülen, uns der einzige Trost und Hort für Zeit und Ewigkeit ist: Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.

Wenn in der letzten Nacht des Jahres die Uhr zum zwölften Schläge aushebt, wenn die

Glocken von allen Türmen läuten, wenn stumm die Hände sich drücken, oder in Lob und Bitte der Mund sich öffnet, dann ist es, als vermählten sich Zeit und Ewigkeit. Schauer der Vergänglichkeit umfangen uns, aber Tröstungen der Ewigkeit halten uns.

Manche Hand hat in dem letzten Jahre sich von uns gelöst, manch liebendes Auge sich geschlossen; aber einer ist geblieben bei allem Grüßen und bei allem Abschiednehmen: Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für!

Das neue Jahr liegt vor uns wie ein pfadloses Meer; wer will unser Führer werden? Was wird es uns bringen und was uns nehmen? In fünf Bildern, eins immer ergreifender als das andere, schildert unser Psalm die Vergänglichkeit und Hilflosigkeit der Menschen. Wer will sagen: ich bin stark? Wer mag sich vermessen, zu denken, er würde unermüdet seine Straße gehen? Nicht

Luftschlöffer wollen wir bauen, sondern wir gründen uns auf Felsengrund. Aber auch nicht verzweifeln wollen wir, sondern arbeiten. Ueber Sorgenberge und Grabeshügel strecken wir die Hand nach oben: Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für! —

Den Grund aller Vergänglichkeit, den Stachel alles Todes deckt der Psalm uns auf; es ist die Sünde. Haben wir unvergebene Schuld, ungeführte Lieblosigkeit mit hinübergenommen in das neue Jahr? Die Geschichte vom unfruchtbaren Feigenbaum ist ein nachdenklicher Silvesterext. Tue Rechnung von deinem Haushalten, eine ernste Silvestermahnung. Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, eine notwendige Neujahrsbitte. Nicht seufzen über Not und Tod, sondern seufzen wider unser Herz und wider unsere Schuld; mit den unerkannten Sünden hineintreten in den Flammenschein der zehn Gebote, in den Sonnenglanz der Heiligkeit Jesu Christi, in den Wetterschein des jüngsten Tages. Das ist unsre Christenpflicht. Am letzten Abend des Jahres brennt noch einmal der Christbaum, Silvesterdunkel und Neujahrsfuge durchleuchtend, Sündenleid und Bußschmerz verklärend und durchstrahlend. Der in der Fülle der Zeit aus der Ewigkeit sich zu uns neigte, der aus Zion uns anbrechen ließ den schönen Glanz Gottes, der auch das neue Jahr herauskommen ließ als ein Jahr nach Christo und darum als ein Jahr des Heils und der Heiligung. — Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für!

Hilf fernerweit, du treuer Gott, hilf mir zu allen Stunden! Sei Trost den Bekümmerten, Kraft den Schwachen, Erquickung den Geplagten. So dein Antlitz nicht mit uns ziehet, so führe uns nicht von dannen heraus; hilf deinem Volk und segne dein Erbe. Lehre uns nicht nur bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, sondern lehre uns auch, daß wir leben können und leben sollen durch den, der gesagt hat: Ich lebe und ihr sollt auch leben, auf daß wir selig werden.

Dem Christen ist Ewigkeit wie Zeit so nahe und Zeit wie Ewigkeit so wertvoll, darum ist er befreit von allem Leide, weil er landend oder strandend aufschaut zu dem Sterne, der ihm zu Häupten leuchtet, und weil er lebend und sterbend beten kann: Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für!

Dr. Conrad.

Der Bogen des Friedens.

„Wie freue ich mich über den Regenbogen, Herr Doktor,“ sagte ein Patient, „er ist doch immer ein Zeichen der unwandelbaren Treue und Freundlichkeit Gottes.“ „Ach, den hat Gott nicht gemacht, der kommt von der Brechung der Sonnenstrahlen in den Regentropfen!“ „Meinen Sie, Herr Doktor? Sind Sie

durch diese Erklärung befriedigt?“ „Gewiß!“ „Ich nicht!“ „Wieso?“ „Wer hat denn gemacht, daß sich die Sonnenstrahlen brechen und dabei das Farbenspiel erzeugen? Wer hat denn Sonnenlicht und Regen und unser farbenfrohes Auge gemacht?“ „Ja, wenn Sie so wollen!“

Staub.

Vor einigen Jahren schrieb Dr. Alfred Russell Wallace ein höchst interessantes Buch über die großen Entdeckungen des neunzehnten Jahrhunderts. Das interessanteste Kapitel in demselben war mir jedoch nicht das Kapitel über die Photographie, oder Geologie, oder Evolution, sondern über die „Wichtigkeit des Staubes“. Ich hatte nie gedacht, daß Staub auch irgendwelche wichtige Bedeutung in der Welt hätte. Wenn mich jemand vor sechs Monaten gefragt hätte, dann hätte ich ihm geantwortet, es wäre eine wahre Wohlthat, wenn wir den Staub für immer los werden könnten. Aber jetzt wagte ich nicht mehr zu wünschen, daß es keinen Staub gebe, denn Dr. Wallace sagt uns in seinem Buch, daß der Staub außerordentlich wichtig sei, so wichtig, daß unsre Welt tatsächlich kaum bewohnbar wäre ohne denselben.

Nun, welchen Wert hat der Staub? Dr. Wallace sagt uns, daß wir die schönen Färbungen des Himmels, das Blau eines Sommernachmittags und das prächtige Rot des Sonnenuntergangs dem Staub verdanken. Wer hätte das gedacht? Aber so ist es. Er sagt ferner, daß das Blau der See dem Staub zugeschrieben werden muß. Die Schönheit der Welt ist zu einem großen Teil zurückzuführen auf den beständigen Wechsel der Färbung des Himmels, und alles das würde verschwinden ohne den Staub. Ohne den Staub, so sagt Dr. Wallace, würde der Himmel vollständig schwarz sein, und man würde die Sterne selbst am Mittag sehen. Und wenn ich mir klar mache, daß wir diesen kleinen Körperchen in der Luft den blauen Himmel, das Morgenröthchen und Abendrot verdanken, sowie alle herrlichen Färbungen der Wolken, dann drängt es mich, Gott zu danken auch für den Staub.

Das ist jedoch nicht alles, was wir dem Staub zu verdanken haben. Dr. Wallace sagt weiter, daß wir dem Staub Wolken und Nebel und den erfrischenden Regen zu verdanken haben. Wenn es keinen Staub gebe, dann hätten wir in den Tälern beständigen Sonnenschein, der sie in eine dürre und unfruchtbare Wüste verwandeln würde, während die Berge verwüstet würden durch solch heftige Regengüsse, die alles Leben auf Erden unmöglich machen würden. Es ist hier nicht der Ort, das wissenschaftlich zu erklären; aber wir haben hier die Tatsache, daß der Staub es ist, der uns bewahrt, daß wir nicht von der Sonne ausgebrannt oder von den wütenden Fluten weggeschwemmt werden. Wer hätte gedacht, daß der Staub von solcher Wichtigkeit und Bedeutung sei?

Und die Lektion, die ich aus diesem Kapitel lernte, war die: Gott kann auch von Dingen Gebrauch machen, die uns ganz nutzlos scheinen. Er hat es so geordnet, daß auch der Staub in der Natur seine

Aufgabe hat, und so nimmt er auch Männer und Frauen, die ganz nutzlos erscheinen mögen, und benützt sie in dieser Welt zum Heil und Nutzen der Menschen und zur Verherrlichung seines Namens. So nahm er z. B. Zachäus und Matthäus, die Zöllner gewesen waren, oder die große Sünderin, oder Onesimus, der ein entlaufener Sklave war — Männer und Frauen, auf die man herabsah und mit Füßen trat — und machte edle Männer und Frauen und treue Diener Jesu Christi aus ihnen. Einen armen Bergmannssohn und Mönch nahm er und machte ihn zu einem Werkzeug, der Welt das freie Evangelium von der Gnade Gottes wieder zu geben. Wir mögen geringe, verachtete Menschen sein; ja, wir mögen durch die Sünde wie Schmutz und Staub geworden sein: Gott kann aus uns allen etwas machen zum Lobe seiner herrlichen Gnade. Wollen wir uns seiner Hand anvertrauen, die uns umgestalten kann nach seinem göttlichen Plan?



Im Lichte.

Du siehst nicht die Stäubchen in der Luft, trotzdem sie zahlreicher als die Blätter im Walde sind, bis sie ein leuchtender Sonnenstrahl das Auge entdecken läßt. Der Fluß scheint rein und klar dahinzufließen, bis das wunderbare Mikroskop unserem Auge viele Hunderte von kleinen Wesen in jedem Tropfen enthüllt, der in der Sonne glizert. Du entdeckst nicht die Sünde in deinem Herzen, bis der Heilige Geist sein Licht hineinleuchten läßt.

Die Sonne kann nicht beiden taugen,
Gefunden und auch blöden Augen,
So kann auch Gottes Licht allein
Den reinen Herzen lieblich sein.

A. Berens.

Ein treuer Bekenner.

Es war nach der großen Schlacht bei Belgrad, welche die Deutschen gewannen. Peter Paasch hatte die fliehenden Türken so unvorsichtig verfolgt, daß er außerhalb der Stadt von den fliehenden gefangen genommen wurde. Sie banden ihn an des Pferdes Schweif, ein Türke setzte sich auf das Pferd und Paasch mußte nackt und barfuß nebenan laufen; denn die Türken hatten ihm alles abgenommen. Spät abends machten sie in einem Walde Halt, wo sie sich vor den Christen in Sicherheit glaubten, und nun sollte an dem gefangenen Christen eine ausgesuchte Rache genommen werden. Sie legten zuerst zwei Stecken in Form eines Kreuzes über einander, spieen dies Kreuz an und wollten Paasch durch Schläge und Martern zwingen, auch das Kreuz anzuspieen. Paasch aber, der vom Pferd wieder losgebunden war, und von dem man sich keines Widerstandes versah, schlug jeden Türken, der das Kreuz anspie, ritterlich hinter die Ohren, bis man ihm wieder Hände und Füße zusammenband. Nun wurde

er mit Messern und Dolchen gestochen, um ihn zum Anspieen des Kreuzes zu zwingen, und als das alles nichts half, nagelte man ihm beide Hände über den Kopf an einen Baumstamm fest und wollte ihn mit Peitschenhieben, Stockschlägen und beigebrachten Wunden zwingen, den Namen Muhammed auszusprechen. Aber so oft man ihm diesen Namen vorsprach, sagte er: Jesus Christus.

Da entschlossen sich die Feinde Christi, zu seinen Füßen ein Feuer anzuzünden, und ihn so entweder zum Verleugnen zu bringen, oder ihn unter Feuerqualen sterben zu lassen. Da nun Paasch sah, daß sein Tod nahe war, betete er mit andächtiger Stimme ein Vaterunser und dann den Glauben, und der Herr gab dem tapfern Kriegermann solchen Frieden ins Herz, daß er sogar für seine Mörder beten konnte, wie der Herr getan und Sein Knecht Stephanus. Kaum aber hatte er ausgebetet, so wurde er mit so hoher, himmlischer Freude erfüllt, daß er sich nicht enthalten konnte, mit mächtiger, alles übertönender Stimme den alten, herrlichen Passionsgesang anzustimmen: O Lamm Gottes unschuldig am Kreuz für uns geschlachtet usw.

Eben hatte er den dritten Vers zu Ende gesungen, und mit den Worten: „Gib uns deinen Frieden, o Jesu. Amen“ geschlossen, da ertönte draußen vor dem Walde heller Trompetenklang: deutsche Reiter brachen in den Wald, die Türken stoben auseinander, und mit Staunen sahen die Reiter den angenagelten Paasch und das Feuer zu seinen Füßen. Sie machten ihn eilend los und ohnmächtig fiel er in ihre Arme. Nachdem sie seine vielen Wunden verbunden, ihn gereinigt und mit Kleidern versehen hatten, kam er wieder zu sich, und die erste Frage war: Wie hat Gott euch gerade zur rechten Stunde hergesandt? Sie antworteten: „Wir waren zur Verfolgung der Türken ausgesandt, da hörten wir im Walde den Gesang: „O Lamm Gottes unschuldig.“ Das ist ein Christ, riefen wir, und jagten hinein in den Wald — das Lamm Gottes, dem du vertrauest, hat dich gerettet.“ Sie brachten nun Paasch nach Belgrad. Die Geschichte kam vor die Ohren des frommen Prinzen Eugen, der ließ ihn aufs beste verpflegen, besuchte ihn selbst einigemal und freute sich an seinem kindlichen, einfältigen Glauben, und schickte ihn da, wo, da er zum Kriegsdienste nicht mehr taugte, ins Vaterland zurück. Er hat noch zehn Jahre in der Gemeinde, aus der er stammte, gelebt, und die Wundenmale des Herrn an seinem Leibe getragen, zur Stärkung der Gemeinde im Glauben, und im Jahre 1728 ist er im Glauben gestorben, nachdem er eben gesungen: o Lamm Gottes unschuldig!

Denke ans Sterben.

Als der tapfere Ungar Johann Hunniades Corvinus sich seinem Ende näherte, ermahnte ihn ein Geistlicher, sein Haus zu bestellen und sich zu einem seligen Ende vorzubereiten. Corvinus antwortete: „Das ist ein elender, unbesonnener Mensch, der dies bis auf sein Ende aufspart, wo oft die Todesangst ihm keine Zeit dazu läßt. Da ich mein ganzes Leben lang in Todesangst geschwebt habe, so bin ich bereits lange auf diese Stunde vorbereitet.“

Das schwere Werk.

Schon im Winter blühen in den Treibhäusern die Veilchen und Maiblumen, und doch können sie sich im Duft nicht mit den Märzveilchen am Wiesenhang und mit den Maiglöckchen im grünen Maienwald vergleichen.

In der Sonne des Glückes, des Wohllebens und der Bequemlichkeit wachsen die Kinder des Reichthums heran und werden um ihre wohlgepflegte Schönheit und ihren Leibes Schmuck beneidet, und bläht sie der erste Sturmwind des Lebens an, sinken sie hin wie Treibhausblumen und verwelken. Aber der sehnige, arbeits- und weiterharte Landmann steht in der Sommersglut auf dem Erntefelde und im Herbststurm an seinem Pflug und tut fröhlich seine harte Arbeit; ihn rührt nichts.

Es ist wahrlich kein Glück und Segen für den Menschen, wenn ihm alles von Kindheit an leicht gemacht wird und er nicht an Schmerzen, Ertragen und hartes, ernstes Arbeiten und Ringen gewöhnt wird. Die Bequemlichkeit macht nur noch bequemer, das Leichte macht körperlich und geistig träge, die Vermöhnung verweichlicht. Und was uns ohne Mühe in den Schoß geworfen wird, was uns keine Anstrengung kostet, hat auch keinen Wert für uns und macht uns keine rechte Freude. Unsere Kraft wächst an der Arbeit, unsere Intelligenz an der Aufgabe, die uns zur Pflicht gemacht wird. Wer bei jeder ernsteren Aufgabe, vor die er sich gestellt sieht, sagt: „Ich kann nicht,“ wird mit der Zeit wirklich nicht mehr

können. Wer aber sagt: „Ich will und ich muß,“ dessen Kraftkeim wird sich entfalten, und die Früchte edler Taten tragen.

Was allein selig macht.

In der Missionsgeschichte des vorigen Jahrhunderts erzählt der bekehrte Indianer Tshup: Es kam ein Mann zu mir, der wollte mir beweisen, daß ein Gott sei. Dem erwiderte ich: Was denkst du, das weiß ich schon lange; und ich schickte ihn heim. Ein zweiter kam und predigte: »Du sollst nicht lügen, nicht saufen, nicht stehlen!« Dem sagte ich: Predige das deinen Landesleuten, die sind schlimmer als wir. Und ich schickte ihn heim. Da kam ein dritter und predigte von dem Blute Christi, wie dies gerecht mache, und er legte sich in meiner Hütte schlafen und hatte keine Furcht vor meiner Art: das nahm mir das Herz!«

Mit Dankagung empfangen unser täglich Brot.

Der selige Wollersdorf wurde einmal gefragt, ob es schicklich sei, wenn man an einer großen Tafel bete. „Das weiß ich nicht,“ lautete die Antwort, „aber ich erinnere mich, bei den Bauern in Pommern ein Bild mit Ochsen und Eseln an der Krippe gesehen zu haben mit der Unterschrift:

„Wer ungebetet zu Tische geht
Und ungebetet vom Tische aufsteht,
Der ist dem Rind und Eseln gleich
Und hat nicht teil am Himmelreich!“

Versammlungs-Anzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche)

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8¼ Uhr: Versammlung.
4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.
Jeden Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde.

1. Januar, nachmittags 4½ Uhr und abends 8¼ Uhr: Weihnachtsfeier des Christl. Vereins junger Männer, wobei das Deklamatorium von P. Modersohn:

Der verlorene Sohn

vorgetragen wird.

1. Januar Nordsee und Wismar.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Niederweisel.

Sonntag, den 4. Jan. nachm. 1 Uhr: **Brüdererratssitzung** in **Gambach**, anschließend **Männer- und Junglingskonferenz**. Thema: „Heilsgewißheit“ nach Mark. 16, 17 ff. Abends 8 Uhr: Evangelisation.

4. Jan. abends 8 Uhr in Niederweisel Versammlung für **Frauen und Jungfrauen** von Schwester Anna Eigenbrodt.

9. Kirchgöns, 7. Fauerbach, 8. Niederweisel, 9. Bugbach.

Sonntag, 28. Dez. nachm. Münzenzenberg, abends 8 Uhr: in Gambach Weihnachtsfeier; Kirchgöns, Niederweisel, 30. Münster, 31. Silvesterversammlungen an allen Orten.
1. Jan. nachm. Fauerbach, Kirchgöns, abends 8 Uhr: in Niederweisel Weihnachtsfeier; 2. Bugbach.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8¼ Uhr: Versammlung.

28. Dez. 2½ Uhr: Unter-Seibertenrod, Wohnfeld, Helpershain, Klein-Eichen. Abends 8 Uhr: Groß-Eichen.

31. Dez. abends 8 Uhr: Sellnrod, Sylvesterfeier.

1. Jan. 2½ Uhr: Klein-Eichen, Wohnfeld, Helpershain, Unter-Seibertenrod. Abends 8 Uhr: Sellnrod.

4. Jan. 2½ Uhr: Köddingen, Groß-Eichen, Ober-Seibertenrod

6. Helpershain, 7. Unter-Seibertenrod, 9. Klein-Eichen.

11. Jan. 2½ Uhr: Wohnfeld.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8½ Uhr Versammlung. Freitags Bibelstunde.

Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend und Donnerstag Abend 8½ Uhr Versammlung.

Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12¼ Uhr: Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde,
8 Uhr: allgemeine Versammlung.